

Am Anfang war Perschen: **Vom Edelmannshof zum Freilichtmuseum**

18. März 2011

Festvortrag von Josef Fischer

Was geschah in Perschen? Noch vor 50 Jahren war Perschen ein kleines, unbedeutendes Bauerndorf mit 11 Gehöften, mitten in der Oberpfalz am linken Naabufer gelegen. Aber seit 1961 hat sich vieles getan. Heute ist Perschen weithin bekannt, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, zahlreiche Besucher aus vielen Ländern sind in den letzten 50 Jahren gekommen. Bekannt wurde Perschen nicht nur durch die romanische Basilika und den Karner, sondern vor allem auch durch das Oberpfälzische Bauernmuseum im Edelmannshof.

Funde haben ergeben, dass der Ort und seine Umgebung in der Mittleren Altsteinzeit bereits von Menschen durchstreift und bejagt worden ist und von der Jungsteinzeit an, über die Bronzezeit und die Reihengräberzeit bereits besiedelt war. Um das Jahr 800 könnte es gewesen sein, als sich die Benediktiner vom Kloster Emmeram aus Regensburg zur Christianisierung in Perschen niedergelassen haben. Perschen wurde eine Urfarrei, zu welcher auch Nabburg und auch Pfreimd gehörte. Der Pfarrsitz in Perschen blieb auch nach den Hussiteneinfällen um 1419 offiziell noch über zwei Jahrhunderte bestehen, obwohl die Geistlichkeit hinter den Mauern der Stadt Nabburg Schutz gesucht hatte. Nabburg war immer noch eine Filiale von Perschen und dürfte erst nach dem Dreißigjährigen Krieg zur führenden Pfarrei aufgestiegen sein.

Die Perschener Kirche, romanisch in der Anlage, gotisch ausgebaut und schließlich barockisiert, ist immer ein markantes Bauwerk geblieben. Nun zum Karner, zur Hussitenkapelle, St. Michaelskapelle oder auch Taufkapelle genannt. 1886 stellte die Perschener Kirchenverwaltung den schriftlichen Antrag, den Abbruch der für sie ganz wertlosen Kapelle zu gestatten. Der Karner blieb stehen, gewann mehr und mehr an Interesse, konnte 100 Jahre später gründlich renoviert werden und ist heute in der Oberpfalz eine hochinteressantes Bauwerk mit einer brillanten Darstellung des Jüngsten Gerichts, eines der bedeutendsten Gemälde der romanischen Epoche.

Schließlich im Norden der Pfarrhof. Obwohl der Hof nur sechs Jahre im Besitz eines Adligen war, muss dies dennoch für die Bewohner von Perschen sehr eindrucksvoll gewesen sein, denn seit jener Zeit heißt der alte Pfarrhof "Edelmannshof". Dieser Dreiklang von Kirche, Karner und Edelmannshof macht Perschen zu einer Insel lebendiger Tradition, ja zu einem Herzpunkt der Oberpfalz.

Nicht nur der Karner, sondern vor allem auch der Edelmannshof sah um 1960 trostlos aus. Der Eigentümer Michael Hösl, „Edelmannsbauern Michl“ genannt, war bereits 1957 in den Osten von Perschen ausgesiedelt, nachdem sein Geschlecht 260 Jahre den Hof bewirtschaftet hatte. Jetzt war der Edelmannshof herrenlos, das Dach war undicht, die Fenster eingeschlagen. Alles sah trostlos aus. Auch der Friedhof war beeinträchtigt, weil es noch keine Grenzmauer gab. Heinz Hedeler schildert als junger Landwirtschaftsassessor im Jahre 1957 seine Eindrücke vom burgähnlichen Anwesen, das teilweise schon eine Ruine war.

Alfons Haseneder, Hauptlehrer in Diendorf und Kreisheimatpfleger in Nabburg, hatte sich schon länger über den Edelmannshof seine Gedanken gemacht. Er wurde aktiv und fand sofort in der Person von Hans Werner, dem damaligen Landrat von Nabburg, einen Verbündeten. Aus Regensburg kamen vom Regierungspräsidenten Ullrich und vom Bezirksheimatpfleger Rauchenberger wertvolle Tipps und Anregungen, die Haseneder und Werner in die Tat umsetzten. Es wurde allgemein für den 18. Januar 1961 zu einer Vereinsgründung ins Hotel Post eingeladen. 51 interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Nabburg und Umgebung nahmen daran teil. 33 Männer und zwei Frauen traten schließlich dem „Verein zur Archiv- und Heimatpflege sowie Naturschutz im Landkreis Nabburg e.V.“ bei. Nur wenige davon sind heute noch am Leben. Ich nenne Hans Babl, Heinrich Hedeler, Georg Sobiegalla, Karl Wolfrum, Johann Rackl (Kemnath a.B.) und Walter Bosswick (jetzt: Nürnberg). Vorsitzender des Vereins wurde natürlich der Initiator Alfons Haseneder.

Dieser hatte mit Landrat Hans Werner schon Vorarbeit geleistet und mit dem Edelmannsbauern Verkaufsverhandlungen geführt. Denn bereits einen Tag später, am 19. Januar 1961, wurde beim Notar Dr. Langer in Nabburg der Kaufvertrag für den Edelmannshof zwischen Michael Hösl, dem bisherigen Eigentümer, und Alfons Haseneder, dem Vorsitzenden des neuen Vereins, beurkundet. 6 000,-- DM hatte man ausgehandelt, obwohl 1957 das Anwesen noch mit 15 000,-- DM geschätzt war. Der „Edelmannsbauern Michl“ hat fest daran geglaubt, dass im alten Keller

noch ein Schatz verborgen sei. Deshalb wollte er beim Notar einen Passus in der Urkunde haben, nach dem ihm im Kellergewölbe unter der Wohnstube ein eventuell zu findender Schatz zustehen sollte. Der Notar war diesem Ansinnen nicht zugetan.

Das erste Ziel war erreicht. Man plante wie folgt: Nur das Wohnhaus im Edelmannshof sollte erhalten bleiben. Die Stallungen und die alte Scheune an der Nordseite sollten abgerissen werden, um einen freien Blick zur Naab zu gewinnen. Die neue Scheune, links beim Eingang, sollte auf Abbruch verkauft werden. Dazu kam es aber nicht. Das Landesamt für Denkmalpflege war nach einer Besichtigung der Meinung, dass die gesamte Hofform des ausgehenden Mittelalters erhalten bleiben sollte. Sehr begrüßt wurde das Vorhaben, ein Museum einzurichten, in dem Werke des landwirtschaftlichen Heimatkulturgutes zu sehen wären. Noch 1961 wurden die notwendigsten Reparaturen vorgenommen. Nachdem neue Geldquellen erschlossen waren, folgten weitere Sicherungsmaßnahmen und die Entfeuchtung des Mauerwerks. Umfangreiche Sammlungen von altem Hausrat und landwirtschaftlichen Geräten wurden gestartet. Alfons Haseneder erzählte gern, dass er als erstes Stück von einem Mädchen aus Schwarzenfeld einen hölzernen Schuhlöffel erhalten hat.

Immer wieder stieß der Verein vor allem finanziell an seine Grenzen, Geld war immer Mangelware. Deshalb hatte der Vorsitzende Alfons Haseneder die Idee, eine Interessengemeinschaft für das angedachte Oberpfälzische Bauernmuseum zu gründen. Eine bedeutende Sitzung fand am 1. März 1963 bei der Regierung der Oberpfalz in Regensburg statt. Die Regierung selbst, der Bezirk, das Landesamt für Denkmalpflege, der Landkreis Nabburg, das Landbauamt, der Bayerische Bauernverband und andere einschlägige Organisationen wurden mit ins Boot geholt. Es kam zu handfesten Entscheidungen. Damit bewahrheitete sich der Ausspruch von Karl Heinrich Waggerl: „Ein guter Einfall ist wie ein Hahn am Morgen. Gleich krähen andere Hähne mit.“ Wahrhaftig, es krähte nicht nur in Perschen ein Hahn. Es krähten viele Hähne in der Oberpfalz mit.

Zunächst wurde der Verein umgenannt. Er konstituierte sich als „Verein Oberpfälzisches Bauernmuseum e.V.“. Die Katholische Kirchenstiftung Nabburg war als Nachbar mit Auflagen damit einverstanden, dass im Edelmannshof ein „Erfrischungsraum“ (Brotzeitstüberl) eingerichtet werden darf. Ein Kuratorium mit Regierungspräsident Dr. Emmerig als Vorsitzender wurde gegründet. Diesem Kuratorium gehörten u. a. auch Staatsminister Dr. Hundhammer, Bezirkstagspräsident Pösl, General-

konservator Prof. Dr. Gebhard, der Bezirkspräsident des BBV Eiber und natürlich der Nabburger Landrat Hans Werner an. Nach einem Aufruf von Dr. Emmerig setzte eine rege Sammlungstätigkeit in der ganzen Oberpfalz ein.

Ganz besonders begeistert von der Idee „Bauernmuseum“ war auch eine junge Frau, nämlich Christine Sauermann vom Landwirtschaftsamt Roding. Sie legte überall mit Hand an und wurde sogar zugunsten des Bauernmuseums vorübergehend von ihren Dienstpflichten freigestellt. Ihr zur Seite stand vom Landwirtschaftsamt Nabburg Heinrich Hedeler, der 1964 zum 2. Vorsitzenden und Geschäftsführer des Museumsvereins gewählt wurde. Heinz Hedeler war von jetzt ab nicht nur aus beruflichen Gründen mit dabei, sondern er gab sein Herzblut, legte selbst Hand an und opferte mit Alfons Haseneder viel Freizeit. Solange er in Nabburg beruflich tätig war, übernahm ein gerütteltes Maß an Kleinarbeit, welches der großen Aufgabe überaus dienlich war. Seine Erinnerungen an die Gründerzeit hat er alle schriftlich fixiert und damit sind sie für die Nachwelt erhalten. Heinz Hedeler, unterstützt von Christine Sauermann und etwa einem Dutzend Mitarbeitern des Landwirtschaftsamtes in Nabburg machten es möglich, dass am Montag, dem 26. Oktober 1964, die Eröffnung des Museums stattfinden konnte. Konrad und Elke Jäger zogen in den Edelmannshof ein. Damit war auch ein Museumswart und -wirt mit vielen praktischen Fähigkeiten und einer original oberpfälzischer Wesensart gefunden. Das Brotzeitüberl entwickelte sich bald zum Schmankerllokal. Es gab Sauere Zipfel, Dopfakas und Knöchelsulz. Konrad Jäger wurde nicht müde, seinen Gästen höflich zu erklären, dass es im Hause keine Pfälzer, sondern nur Bauernseufzer gibt.

Trotz der einstweiligen Museumseröffnung herrschte auf dem Museumsgelände nach wie vor Vollbeschäftigung, eine wahre Renovierungswut. Die Arbeiten gingen fast noch schwungvoller weiter. Der Plan für die Bauarbeiten umfasste einen Backofen, einen Schweinestall, ein Bienenhaus, einen Taubenschlag einen Getreidekasten, einen Brunnen usw. usw.. 1966 sollte auch das Strohdach endgültig aufgebracht werden. Dies gelang erst 1967, weil man festgestellt hatte, dass einheimisches Roggenstroh nicht mehr aufzutreiben war, obwohl der Regierungspräsident anordnete, dass jeder Landkreis in der Oberpfalz eine gewisse Menge an Roggen anbauen sollte, der dann zur Verbesserung der Strohqualität auf herkömmliche Art und nicht mit dem Mähdrescher geerntet werden sollte. Diese Idee musste ad acta gelegt werden. Schließlich reiste ein Dachdeckermeister aus Bergstrup in Niedersachsen mit seinem Wohnwagen an, der die 800 Quadratmeter mit Reithstroh vom ungarischen Plattensee eindeckte. Dieses Stroh wurde in sechs Eisenbahnwaggons zum Nabburger Bahnhof geliefert.

Bis zum Juni 1965 hatten bereits über 5000 Personen das Museum besucht und ein Jahr nach der Eröffnung zählte man bereits über 10 000 Besucher. Im Jahre 1966 stieg die Besucherzahl auf 12 000, darunter waren viele Ausländer. 1967 waren es bereits 16 000 Besucher und 1968 der Rekord mit 16 500 an der Kasse registrierten Gästen. Der Verein hat in der Zeit von 1961 bis Ende 1967 fast 400 000 DM umgesetzt. Natürlich wäre dies allein mit 200 Mitgliedsbeiträgen nicht möglich gewesen, wenn nicht der Bezirk Oberpfalz, das Land Bayern, der Bund, das Denkmalsamt, die Landkreise und mehrere Betriebe das Projekt großzügig unterstützt hätten.

Aber noch so vieles sollte geschaffen werden. Der Verein stieß immer wieder an finanzielle Grenzen und war von Zuschüssen abhängig. Alfons Haseneder forderte alle Mitglieder auf, verstärkt neue Museumsfreunde zu werben. Die Mitgliederzahl des Vereins erreichte beinahe die Zahl 300, sank aber nach der Gebietsreform wieder leicht. Trotz aller Mühen sank die Besucherzahl 1970 um die Hälfte, so dass nur mehr ca. 8 000 Gäste sich für das Museum interessierten. Ursache war die Umleitung des Straßenverkehrs auf der B 15 zur Autobahn. Dieser Rückgang war aber nur vorübergehend. Nachdem im Jahre 1971 der 100 000. Besucher begrüßt werden konnte, stieg die Besucherzahl 1972 sogar auf 23 000 an. Bereits 1973 registrierte man fast 1 300 Ausstellungsstücke, die alle von sog. ABM-Kräften erfasst und teilweise auch fachmännisch repariert wurden.

In den folgenden Jahren wurde ein Problem immer deutlicher. Der Umfang der notwendigen Arbeiten überstieg den finanziellen Spielraum um ein Vielfaches. Trotz weiterer Zuschüsse war auf der bisherigen Basis ein weiterer Ausbau und der Erhalt des Perschener Ensembles nicht mehr möglich. Man hatte in Perschen eine Insel lebendiger Tradition geschaffen und dabei immer berücksichtigt, dass Tradition nicht nur das Bewahren der Asche ist, sondern das Schüren der Flamme verlangt. Und dieser Prozess durfte kein Ende finden.

Am 15. Oktober 1976 zog man nach schwierigen Jahren einen Schlussstrich. Schweren Herzens entschloss sich der Verein, das aktive Vermögen, insbesondere den Edelmannshof mit Inventar und Bibliothek, unentgeltlich auf den Bezirk Oberpfalz zu übertragen. Der Bezirk hatte auch die Passiva zu übernehmen. Der Regierungspräsident empfahl die Übernahme durch den Bezirk und Bezirkstagspräsident Johann Pösl gab bekannt, dass der Bezirkstag der Oberpfalz sich bereits für die Übernahme des Museums ausgesprochen hätte. Der Verein solle auch künftig als Förderverein erhalten bleiben. Mit 48 Stimmen bei einer

Stimmhaltung sprach sich die Versammlung für die Übernahme durch den Bezirk aus. Es war der richtige Weg, der hier beschritten wurde, auch wenn Trauer und Sorge im Zusammenhang mit der Übernahme zu spüren waren. Der evangelische Pfarrer Walter Bosswick, der im Jahre 1961 mit Gründungsmitglied war, wünschte sich, dass der Förderverein mehr sein soll als ein freundlicher Elternbeirat.

Neuer Hausherr war ab 01. 01. 1977 Bezirkstagspräsident Pösl, der sich tatkräftig und mit großem persönlichen Einsatz für die Übernahme stark gemacht hatte. Auch der damalige Bezirksheimatpfleger Dr. Eichenseer hatte im Sinne einer reibungslosen Übernahme alle Vorbereitungen mit getroffen. Der Bezirk wollte das Bauernmuseum in Perschen sogar erweitern und zu einem Freilichtmuseum ausbauen. Damit war der Bestand und der Betrieb des Museums in Perschen gesichert.

Bereits 1973 erwog man, weil die vorhandene Ausstellungsfläche des Edelmannshofes sehr begrenzt war, in Perschen eine Erweiterung zwischen Friedhof und Bundesstraße durchzuführen. Darüber existierte bereits eine Planung. Doch die Grundstücksverhandlungen scheiterten. Rückschauend war dies ein Segen, denn daraufhin kam Neusath ins Gespräch und bereits im März 1980 erfolgte dafür der Spatenstich. Das Freilichtmuseums in Neusath bietet alle im Edelmannshof vermissten Möglichkeiten. Die verschiedenen Hauslandschaften der Oberpfalz konnten auf das ca. 25 ha große Gelände, welches der Freiherr von Lichtenstern in Neusath abzugeben bereit war, in mühsamer Kleinarbeit transferiert werden und blieben damit der Nachwelt erhalten. Aber auch das Leben auf dem Lande war auf dem Gelände das ganze Jahr über darstellbar. Diese Möglichkeiten werteten das Museum zusätzlich zur Bausubstanz gewaltig auf und sorgten für eine in Europa einmalige Konzeption, die sich nunmehr bereits 25 Jahre hervorragend bewährt hat und dem Freilandmuseum als Markenzeichen anhaftet.

Die Grundlagen für das Neusather Vorhaben stammen vom Bezirksheimatpfleger Dr. Adolf Eichenseer der sich umfangreiche Gedanken zu einem Rahmenkonzept machte. Darin sollte die bisherige Bedeutung des Edelmannshofes erhalten bleiben. Er müsste weiterhin so attraktiv gestaltet werden, dass der normale Museumsbesucher keinesfalls auf einen Besuch in Perschen verzichtet. Mit Recht hat Heinz Hedeler bei der 30-Jahr-Feier des „Vereins Oberpfälzisches Bauernmuseum Perschen e.V.“ darauf hingewiesen, dass sich Perschen und Neusath doch wesentlich unterscheiden. In Neusath werden alte Gehöfte auf die „grüne Wiese“ gebaut. Sie bleiben trotz aller Bemühungen letztlich Kopien. In Perschen dagegen kann man ein Jahrhunderte altes

Original begehen. Nur in Perschen ist der einzigartige Dreiklang Kirche-Karner-Edelmannshof vom Ursprung her für die Nachwelt erhalten. Was Perschen bietet, kann Neusath nicht bieten. Und die Möglichkeiten, die in Neusath geschaffen worden sind, hätten in Perschen nie verwirklicht werden können. Neusath wuchs und wuchs von Jahr zu Jahr. Im Jubiläumsjahr 2011 entsteht nun in modernster Bauausführung das längst benötigte Zentraldepot für eine Unzahl höchst unterschiedlicher Ausstellungstücke mit einem Kostenaufwand von 3,6 Mill. EURO.

Beim Museumsverein gab es 1980 personelle Veränderungen. Alfons Haseneder erklärte aus Gesundheits- und Altersgründen seinen Rücktritt. Mit Stolz verkündete er, dass 1979 im Museum 25 000 Besucher gezählt worden sind. Er schlug als seinen Nachfolger Abteilungsdirektor Richard Oesterer von der Regierung der Oberpfalz vor. Er wurde gewählt und übte dieses Amt 16 Jahre lang aus. Auf Vorschlag des neuen Vorsitzenden wurde Hauptlehrer a. D. Alfons Haseneder zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Herr Oesterer schilderte den lebenslangen Einsatz Haseneders für die Kultur- und Heimatpflege, dessen Krönung in der Schaffung des Bauernmuseums zu sehen ist. Drei Jahre waren Alfons Haseneder auf dieser Welt noch geschenkt. Am 22. Juni 1983 wurde er aus der Mitte seiner Familie und seiner Museumsfreunde nach einer schweren Krankheit abgerufen. Er war wahrhaftig ein „Volkskundler“ mit oberpfälzer Lebensart. Für seine Ideen kämpfte er unbeirrt. Nur so konnten schier unlösbare Probleme in der Aufbau- und Ausbauphase des Edelmannshofes als Bauernmuseum gelöst werden. Er engagierte sich in seiner Freizeit nicht nur in der Denkmal- und Brauchtumpflege, sondern er war auch ein sehr musischer Mensch. Seine malerische Begabung und sein umfangreiches Schaffen wurde in einer Ausstellung des Museumsvereins im Jahre 2004 deutlich. Zwanzig Jahre nach seinem Tode ehrte die Stadt Nabburg den unvergessenen Alfons Haseneder. Der Fußweg entlang der Naab von Nabburg kommend, vorbei an den drei Kreuzen am Naabufer und am Friedhof mit Karner bis hin zum Bauernmuseum wurde „Alfons-Haseneder-Weg“ genannt. Damit sollen kommende Generationen, die das Bauernmuseum besuchen, an den Kämpfer für die Oberpfälzer Heimat und den Pfleger des Oberpfälzer Brauchtums erinnert werden. Bereits in den siebziger Jahren wurde Alfons Haseneder mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande, der Landkreisverdienstmedaille und dem Nordgaupreis ausgezeichnet. Er fand seine letzte Ruhestätte auf dem Perschener Friedhof. Ein paar Schritte sind es nur zu seinem Grab und man kann ihm anschließend Ehrerbietung, Dankbarkeit und Hochachtung bezeugen.

Die Eröffnung des Freilandmuseums in Neusath hat Alfons Haseneder nicht mehr miterlebt. Die offizielle Teileröffnung fand am 01. August 1986 mit etwa 800 geladenen Gästen und einer anschließenden zweitägigen Museumskirchweih mit über 25 000 Besuchern statt. 8 Mill. DM wurden bis zur Teileröffnung verbaut und von den für den Endausbau vorgesehenen 30 Hofstellen standen bereits 16.

Der Vorsitzende des Vereins „Oberpfälzisches Bauernmuseum“, Richard Oesterer, hatte sich eine besondere Attraktion einfallen lassen. Er erschien in Oberpfälzer Tracht und hatte eine leibhaftige Kuh mitgebracht, die während des Festaktes etwas fallen lassen musste. Während einige Festgäste noch beiseite springen konnten, erwischte es ausgerechnet den überaus verdienten Bezirkstagspräsidenten a. D. Johann Pösl. Dieser nahm die Bescherung gelassen und war weder der Kuh noch dem Kuhhüter böse.

Der Museumsverein fühlte sich mehr und mehr auch dem Freilichtmuseum in Neusath verbunden. 1998 änderte er deshalb auch seinen Namen und firmierte von nun an „Verein Oberpfälzisches Bauernmuseum Neusath-Perschen e.V.“. Mit großem Interesse wurde der weitere Ausbau verfolgt und vielerlei Aktionen und Anschaffungen wurden finanziell unterstützt. Leider war die Mitgliederzahl bis 1998 auf 187 abgesunken. Deshalb bemühte sich der Verein intensiv um neue Mitglieder. Die Idee, den Mitgliedern des Museumsvereins freien Eintritt in Neusath und Perschen zu gewähren, brachte reiche Frucht. Im Jahre 2003 konnten wir während meiner Amtszeit als 1. Vorsitzender das 500. Mitglied begrüßen. Mittlerweile sind es 850 Mitglieder und wir steuern auf 1 000 Mitglieder zu und haben uns zu einem finanzkräftigen Förderverein entwickelt, so dass im vergangenen Jahrzehnt jährlich zwischen 5 bis 10 000 EURO an Fördermittel für verschiedenartige Vorhaben der Museumsleitung flüssig gemacht werden konnten. Der Bezirk Oberpfalz selbst hat aber auch Wort gehalten und das Perschener Bauernmuseum trotz umfangreicher Aufbauarbeit in Neusath nicht aus den Augen verloren. In den Jahren 2000 bis 2006 führte man eine umfassende Sanierung in Perschen durch. Es gab statische Probleme mit dem Dachstuhl. Letztlich war eine Generalsanierung nicht zu vermeiden. Auch die Strohdächer auf den Nebengebäuden mussten erneuert werden.

Heute, im 50. Jahr seines Bestehens, hat der Museumsverein vielfältigen Dank abzustatten. Zunächst gilt der Dank jenen, ohne deren Unterstützung die Ziele nicht hätten verwirklicht werden können. Dies waren in den ersten Jahren der Nabburger Landrat Hans Werner, nach der Übernahme durch den Bezirk Oberpfalz, aber auch schon vorher der

Bezirkstagspräsident Johann Pösl. Seine Nachfolger Alfred Spitzner, Hans Bradl, Rupert Schmid und heute Franz Löffler haben sich ebenfalls mit der Museumsidee identifiziert und sie nach Kräften unterstützt. Der Dank gilt ausnahmslos auch allen Museumsleitern, die aus der Sicht des Vereins ihr Bestes gegeben haben und ihren Beitrag zu dieser Erfolgsstory geleistet haben. Es begann mit Dr. Helmut Wolf, über 10 Jahre harte Aufbauarbeit in Neusath leistete Dr. Manfred Neugebauer, der es als Norddeutscher in der Oberpfalz besonders schwer hatte. Bei der Teileröffnung dankte im Bezirkstagspräsident Alfred Spitzner besonders und fügte an: „Wenn Sie noch bayerisch sprechen lernen würden, wären wir wunschlos glücklich.“

Es folgte dann etwa eineinhalb Jahre bis zu seinem Ruhestand der verdiente Bezirksheimatpfleger Dr. Adolf Eichenseer. 1994 kam Dr. Ralf Heimrath und seit zwei Jahren steht Frau Dr. Angerer der Museumslandschaft vor.

Wir denken heute auch an den langjährigen Regierungspräsidenten Prof. Dr. Emmerig, der mit entscheidende Impulse gesetzt hat. Auch alle seine Nachfolger kamen und kommen gerne nach Perschen und Neusath, in die Zentrale bäuerlicher oberpfälzischer Kultur. Großer Dank gebührt auch dem Landesamt für Denkmalspflege. Generalkonservator Prof. Dr. Gebhard und seine Mitarbeiter haben die Idee von Alfons Haseneder aufgegriffen, erweitert und verfeinert, dann mit großer finanzieller Unterstützung und umfangreichem Fachwissen in die Tat umgesetzt.

Der Verein selbst hatte in den vergangenen 50 Jahren nicht nur Repräsentanten an seiner Spitze, sondern echte Zugpferde. Alfons Haseneder, Heinz Hedeler und Richard Oesterer wurden bereits genannt. Aber auch auf Hans Babl, dieser war 30 Jahre lang zweiter Vorsitzender, auf Josef Rödl, dem langjährigen Schatzmeister und auf Ernst Dausch dem Nabburger Stadtheimatpfleger und Nachfolger von Alfons Haseneder als Kreisheimatpfleger war immer Verlass. Viel Arbeit kam auch auf die Geschäftsführer Dr. Ludolf von Beckedorff, Josef Braun und Armin Schärtl, dem jetzigen 1. Vorsitzenden, zu. Die Herausgabe des Vereinsmitteilungsblattes erfolgte zunächst jährlich und erscheint seit 1996 nur mehr alle zwei Jahre. Es gibt wohl wenig Vereine mit einer derart umfangreichen Dokumentation der eigenen Arbeit und der Darstellung von einschlägigen Materialien. Dazu kommen wissenschaftliche Abhandlungen über die Bausubstanz in der Oberpfalz, Berichte über vorgeschichtliche Funde, umfangreiche historische Forschungen, Wissenswertes über die bäuerliche Kultur bis hin zu den Sitten und Gebräuchen in der Oberpfalz. Die beiden Sonderdrucke „Vom Edelmannshof in Perschen zum Bauernmuseum“ von Johann Krannich

aus dem Jahr 1973 und die Festschrift „20 Jahre Oberpfälzisches Bauernmuseum“ aus dem Jahre 1984 sind Gold wert.

Helder Camara hat einmal gesagt: „Wenn einer allein träumt, dann bleibt es ein Traum. Wenn wir aber alle gemeinsam träumen, dann wird es Wirklichkeit.“ Viele haben den Traum von Alfons Haseneder mitgeträumt und ehrliche, herzliche Begeisterung an der Sache war dabei ein wichtiges Erfolgsrezept. Es war auch ein glücklicher Traum für die Stadt Nabburg. Mit Perschen und Neusath entstand hier in der Mitte der Oberpfalz eine Insel lebendiger Tradition.

Ich bedanke mich für Ihre geduldige Aufmerksamkeit.